

# Mebraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. M.

Nr. 84.

Mebra, Mittwoch, den 19. Oktober 1904.

17. Jahrgang.

### Der Sieg der Japaner bei Jentai.

Die japanischen Berichte erweisen sich im vollen Umfang als richtig, in seiner letzten Meldung gibt General Kuropatkin an, daß seine Truppen auf der ganzen Linie gemorren und unter dem Verlust zahlreicher Gefährte sich auf eine Abnahme-Stellung zurückgezogen haben. Diese Nachricht wird in Petersburg äußerst schmerzhaft empfunden, denn sie beweist, wie gering die Aussichten für Rußland sind, freigeig aus dem Kriege hervorzugehen. Bisher hätte man sich damit trösten können, daß man durch die Erstürmung der Festbefestigungen seitens der Japaner völlig überrascht worden und mit ganz unzulänglichen Kräften den Kampf aufzunehmen gezwungen worden sei.

Man konnte damit die Niederlage des ersten Teils des Feldzugs einigermassen motivieren. Seit der Schlacht von Liaojang sind diese Beschönigungsberichte häufig geworden. Schon damals waren die General Kuropatkin zur Verhütung der Abnahme-Truppen denen des Marschalls Oyama zahlenmäßig gleich stark, wenn nicht überlegen, und hätten sich auf gut besetzte Stellungen. Trotzdem wurden sie gedrückt, Liaojang zu räumen und sich auf Nantchen zurückzuziehen. Dies kann nur damit erklärt werden, daß die russische Armee in ihrer Gesamtheit, sowohl was die Führung als die Ausbildung betrifft, der der Japaner nicht gewachsen ist. Man hat zur Ehrerettung Kuropatkin auf den Mäzgun hingewiesen, der sich auf und ohne Stütze durch die Japaner durchdrang, und auf die russische Armee zurückgeführt, daß Kuropatkin tatsächlich einen Niederlage, freilich nicht einen Sieg davongetragen habe, weil er dessen Ziel, der russischen Armee ein zweites Leben zu bereiten, erreicht habe. Das sind Heberreden, mit denen man das höchstens den oberflächlichen Beobachter täuschen kann. Einen gleichartigen Segner in vorzüglicher Stellung kann man nicht einführen, und zur Übergabe zwingen, dieser müßte eben moralischen Halt verloren haben, und das kann den Russen gewiß nicht nachsagen. Doch der japanische Marschall Segner ist nicht schlau, nur ein eminenter Feind, der allerdings nur mit Aufbietung der letzten Kräfte erfolgte und eine vollständige Erstürmung der Truppen und schließlich auch der Munitionsvorräte zur Folge hatte. Nicht die geschickte Führung ermöglichte es den Russen, sich schließlich unbeschadet zurückzuziehen, sondern die Erstürmung verhinderte die Japaner, eine energische Verfolgung einzuleiten. Noch trasser treten diese Momente in der letzten Schlacht hervor.

Nach der bekannten kombattanten Proklamierung Kuropatkins mußte man annehmen, daß in Mäzgun zu erhebliche Verstärkungen zu ihm geschickt seien, daß seine dadurch erreichte numerische Überlegenheit den Übergang zur Offensiv als selbstverständlich erscheinen ließ. Der große Vorstoß wird unternommen und schließlich schon an der ersten Linie des Segners, dessen Reihen gehen untermittelt ihrerseits zum Angriff über, und die Russen erleiden eine Niederlage, die wahrhaftig hebenwunder ist, als die von Liaojang, da dem Segner, wie gelang, zahlreiche Gefährte in die Hände gefallen sind. Dieser Mißerfolg ist zweifellos in erster Linie der Führung zur Last zu legen. Der Angriff wie die Durchdringung der Stämme sind mit ungenügenden Kräften unternommen worden, übermäßig große Reihen sind zurückgehalten worden, ohne im entscheidenden Augenblick eingeleitet zu werden, die Anordnungen zeigen einen großen Mangel an Selbstvertrauen und eine gründliche Verwirrung. Mit großen Worten schließt man seine Schlachten und wiewohl haben wir von selten der russischen Armeelieferung bisher nicht erlitten können. Das sind böse Aussichten für die Zukunft.

### Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

\* Die letzte Schlacht bei Jentai scheint sich wiederum zu einer vollenständigen

Niederlage der Russen auszuwachen zu wollen. Auch am Freitag war der Kampf noch auf der ganzen Länge Front im Gange, aber überall wichen die Russen zurück. Auf beiden Seiten wurde mit ebensolcher Tapferkeit wie Erbitterung gekämpft. Die Japaner haben viele Gefährte erobert. Freitag spät abends überschritten japanische Abteilungen den Mäzgun, und den Russen in den Rücken zu kommen. Vier russische Divisionen sollen bereits umzingelt sein, daß ihre Kapitulation erwartet

\* Die Stimmung in den Offizierskreisen der Armee vor dem fernem Osten bestimmten Schicksal ist nach der Rhein. Westf. Ztg. nicht gerade die beste. Das Schiffsmaterial ist höchst, höchst mangelhaft, und daran, daß die Flotte vollständig auf dem Kriegsschauplatz anlangen wird, herrschen arge Zweifel. Die See-Offiziere werden fast alle von diesen Zweifeln geleiht, und gar manche Wette kommt darüber zustande, welches Schiff zuerst einen Anlaufen antauchen wird. Der Abschied von

Antrags erklärt werden, einem vorzeitigen Antritt Folge nicht geben zu können.  
\* Die Einbringung eines Gesetzes zur Begleichung der Faktoren des Reiches bei der Reichsfähigkeit der Berufsvereine ist vorbereitet. Wie das vorgeschlagen werden kann, hängt wesentlich mit von der Stellung ab, die das preussische Staatsministerium zu den von der Reichsfähigkeit unterbreiteten Vorschlägen einnimmt.  
\* Das Deutsche Reich hat sich eine große Aufgabe gestellt, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen hat. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben.

### König Georg von Sachsen †.



König Georg von Sachsen ist in der Freitag-Nacht um 2½ Uhr auf seinem Schlosse Pillnitz sanft entschlafen. Am Tage zuvor schon hatte er die Regierungskraft seinem Sohne, dem nunmehrigen König Friedrich

August übertragen. König Georg stand im 73. Lebensjahre. König Friedrich August ist am 25. Mai 1865 in Dresden geboren. Der jetzige Kronprinz Georg vollendet am kommenden 12. Januar sein 12. Lebensjahr.

wird. Man wird sich begreulich wundern müssen, daß es den Japanern weder bei ihren Operationen gegen Sialchew noch bei Liaojang gelang, größere Abteilungen Russen abzufangen.  
\* Nach einer amtlichen Meldung des Marschalls Oyama schreien die Operationen der japanischen Truppen in amtlicher Weise fort. Die Verstärkungen treffen fortwährend in Jentai ein.

\* Von anderer Seite wird mitgeteilt: Die Russen haben am Donnerstag schon 38 Geschütze verloren. Der Verlust auf beiden Seiten an Menschen wird bereits jetzt auf 30 000 Mann geschätzt. Das Verhalten der Japaner geht nun dahin, den stehenden Russen eventuell den Mäzgun nach Nantchen abzugeben, die Armee dort bereits hart an der Grenze nach nordwestlich von Jentai. Gelingt es den Japanern diesmal, die Russen zu überfallen, dann bricht über Kuropatkins Armee eine furchtbare Katastrophe herein.

\* Zur Lage bei Port Arthur meldet der Berl. Telegraph: Der Schiffsbesatzung der Port Arthur habe fast gänzlich aufgehört; Chinesen berichten, daß die Russen alle noch vorhandenen Munition mit Beschlag belegt hätten, um alle zweifelhaften Personen aus der Stadt zu schaffen. Seit zwei Tagen machten die Japaner nach vorübergehendem heftigen Artilleriekampf neue Angriffe auf Sialchew, daß die Russen erfolgreich verteidigt hätten. Japanische jetzt die Notwendigkeit einer Winterbelagerung ein.

\* Es kamme bereits gemeldet werden, daß das russische Heereskommando, das Port Arthur zu Hilfe „eilen“ soll, den Hafen von Libau verlassen hätte. Das Gerücht in der Nacht zum Donnerstag; ein Telegramm vom Freitag meldet, daß das Geschwader wieder in Libauer Hafen eingetroffen sei.

den Besatzungen ist auf den Ton gekommen gewesen: Auf Rußland wiederberufen!

\* Die lebhafteste Besprechung der Frage der Friedenskonferenz in dem russisch-japanischen Kriege in der Presse veranlaßt die St. Petersb. Ztg. darauf hinzuweisen, daß man sich über die Zurückhaltung der russischen Regierung dieser Bruchstämme gegenüber nicht wundern dürfe, ebenso nicht über das Schweigen des Kaiserlichen Amtes, das ihr erklärt habe, daß keine zweite Einmischung gebildet werden würde. Diese Erklärung lasse in ihrer Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig, jede Wiederholung sei daher unnütz.

### Deutschland.

\* Der Kaiser wird am 25. d. in Dessau eintrifft, um dem dortigen herzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten. Von dort aus tritt der Monarch die Weiterreise nach Bernburg an.

\* Wie man hört, werden zu der entscheidenden Sitzung des Bundesrates in der Hauptstadt der Freig. die leitenden Mitglieder der Reichskammern persönlich in Berlin eintrifften. Graf Bälou wird selbst den Vorsitz führen.

\* Vor einiger Zeit schon wurde darauf hingewiesen, daß eine Revision des Reichsverfassungsgesetzes vorbereitet werde. Die Arbeiten dazu befinden sich im Fortschreiten. Aber die Art der Verfertigung gegen Verleumdungen von Reichsbeamten sind Verhandlungen zwischen der Reichsverwaltung und den Einzelstaaten dahin geschlossen worden, um eine möglichst gleichwertige Behandlung der Reichsbeamten zu erreichen. In dem letzten Tagungsabschnitt des Reichstages wurde bekanntlich gefordert, die Kosten der Fleischbeschau sollen auf das Reich übernommen werden; es darf als sicher gelten, daß die verhandelnden Regierungen bei der künftigen Beratung des entsprechenden

antrag erklärt werden, einem vorzeitigen Antritt Folge nicht geben zu können.  
\* Die Einbringung eines Gesetzes zur Begleichung der Faktoren des Reiches bei der Reichsfähigkeit der Berufsvereine ist vorbereitet. Wie das vorgeschlagen werden kann, hängt wesentlich mit von der Stellung ab, die das preussische Staatsministerium zu den von der Reichsfähigkeit unterbreiteten Vorschlägen einnimmt.  
\* Das Deutsche Reich hat sich eine große Aufgabe gestellt, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen hat. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben.

\* Die Köln. Ztg. meldet: Mehrere Nachrichten lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß, da Heinrich Witboi der auffälligen Bewegung sich angeschlossen hat, der Atiruh den nächsten Teil der Antientontenstämme ergreifen wird. Ein besonderer Anlaß zum Aufstand der Antientonten scheint, abgesehen von der bei ihnen immer zunehmenden Stimmung, im günstigsten Augenblicke noch einmal der Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen. Wie man hört, wird die neue für Südwestafrika bestimmte Truppenveränderung ein Regiment und 2 Batterien betragen.

### Osterreich-Ungarn.

\* Da die Deutschen im böhmischen Landtage die Abstimmung fortsetzen, wurde der Landtag am Grund fastlicher Entscheidung verweigert — das heißt, was die Regierung tun konnte, die eine Zerstörung des Landtags ausgeführt war.

### America.

\* Präsident Roosevelt soll sich doch entschlossen haben, nicht vor der Wahl die Mächte wegen Einberufung einer neuen Friedenskonferenz insondern zu lassen. Nach seiner Wahl will er die nötigen Verfügungen wegen Einberufung dieser Konferenz treffen.

### Arifa.

\* Der Streit um die Abgrenzung des Kongoflaates gegenüber dem in Nordosten anstehenden englischen Kolonialbesitz, der schon seit Jahren trotz unzulänglicher Vereinbarungen nicht zur Ruhe kommen will, droht jetzt wieder einmal erneute Formen anzunehmen. Eine in Antwerpen abgetretene Konferenz meldet von mehrfachen Verhandlungen der Engländer, das südlich von Albert-Schwarzes gelegene Gebiet des Kongoflaates gemaltem an sich zu ziehen. Die Truppen des Kongoflaates haben Umstellung, sich jedem derartigen Versuch energig zu widersetzen.

\* Die Meldungen aus dem marokkanischen Hinterland berichten von einer großen Aufregung unter den dortigen Stämmen. Die jüngsten kleinen militärischen Erfolge der Kaiserlichen des Kronprinzen haben bei der dortigen Bevölkerung große Begeisterung für denselben hervorgerufen.

### Zu Hendrik Witbois Kriegserklärung

schreibt das Berl. Tagebl.: Wenn Hendrik Witbois, dessen Loyalität der schlechte Menschentum seiner Leute nicht genug beneuen konnte, besser Ansehen inheimlich hat und leidet, so ist es außer Zweifel, daß uns nicht nur eine neue Aufgabe des Kaiser, sondern auch eine neue Aufgabe des Reiches, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen hat. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben. Die Aufgabe ist, die Kolonien zu gewinnen, die unter dem Namen des Reiches zu bestehen haben.

Witbois einen Wort: wir haben mit einem Aufstand der gesamten schwarzen Bevölkerung

Deutsch-Südwestafrika als mit einer Last auf zu rechnen. Das heißt: wir sind mitten in einem Kolonialkriege, wie wir ihn noch nicht, und wie andre Kolonialmächte ihn nicht oft gekannt haben.

Selbstverständlich wird unter diesen Umständen eine erhebliche Vermehrung der deutschen Truppen in der Kolonie nötig werden, und ein ähnliches offizielles Blatt berichtet denn auch schon, daß eine Truppenvermehrung von einem Regiment und zwei Batterien geplant ist. Das wird wohl auch das mindeste sein, was die Sachlage erfordert.

### Von Nah und fern.

**Die Oldenburger Gut-Abfälle.** Der Großherzog von Oldenburg als Protektor des kriegerischen Bundes hat gewünscht, daß die kriegerischen Abfälle dem Bau für ihn zugehen, und der Bundesrat hat eine entsprechende Verordnung erlassen, ohne den Verteilung zu fragen. Darüber gäbe es in allen Vereinen, die das unmittelbare Geschick sowohl die das eigenständige Geschick des Bundes abteilten. Ein Verein (Altem), der in der Öffentlichkeit dagegen opponierte, wurde aus dem Bunde ausgeschlossen. In einer jüngst abgeschlossenen Versammlung der für humanitären Zweckgedanken erklärten sich die meisten Vereine kritisch gegen das Gutabnahme. Als ihnen darauf ein großzügiger Entscheid mitgeteilt wurde, in dem der Großherzog die Nichterfüllung seines Bundes mit der Abdeckung des Protektorates drohte, erklärten sie, zuerst ihre Vereine und den Inhalt des gescheiterten Bundes beizubehalten zu müssen, ehe sie andere Stellung nahmen.

**Ein falscher Zeigeweis.** Daß die Spanier sehr verschlagen und faulheitlich nicht immer ganz fair vorgehen, ist eine Klage, die man oft zu hören bekommt. Einen amüsanten Beleg dafür liefert folgende Geschichte, die zugleich beweist, wie unrichtig europäische Patente im Reich der aufgehenden Sonne sind. Viele deutsche Patente tragen bekanntlich den Vermerk: *D. R. M. S.*, d. h. Deutscher Reichspatentbesitz. Was ist ein falscher Zeigeweis? Er liegt sich von der japanischen Regierung die Patente. D. R. M. S. als falsche Patente. Jetzt hat er gegen deutsche Firmen, welche Waren, die er D. R. M. S. gezeichnete sind, vertrieben!

**Eine schwierige Zollfrage** beschäftigt die fächliche Zollkammer in Züri. Im Bahnhofs Platz war der letzte Abend um das Reichsgesetz eingeführt. Der Zollenschein hier auf ein bestmögliche wie möglich sein. Da erfindet er am vorderen Teil derselben eingeklemmt einen Körper, der sich bei näherer Betrachtung als ein totes Huhn entpuppte. Das Tier war während der Fahrt vom Zuge zertrübt, zerstückelt und misgepflegt

### Ein Familien-Gehemnis.

181 Romanroman von Gerhard Woldenberg. Von dem Ratskammer sind die Karsten, die Bänder, Mädchen und Ästhetische während der Verkaufzeit angepackten Gegenstände abgeräumt und lagen unordentlich teils auf dem Fußboden, teils auf einem Seitenische umher. Es schien, als habe man etwas Verlorengegangenes in Güte und Haft gelockt.

Wie Hedwig erschien, fehlten sich alle ihr zu: die Schwester im Hand auf und eine blühende Seite trat ein. Das junge Mädchen blieb erkrankt im Hintergrund stehen und ließ ihre Augen fragend umherstreifen, eine unbestimmte Ahnung bemühnigte sie. Was hatte die feindliche Verlogenheit ihres Chefs, was die ostentativ feindliche Haltung der beiden Damen und die wilde schändliche Nahrung von ihren Anmerkungen zu bedeuten? Sollte nicht lange darüber in Ungewißheit bleiben.

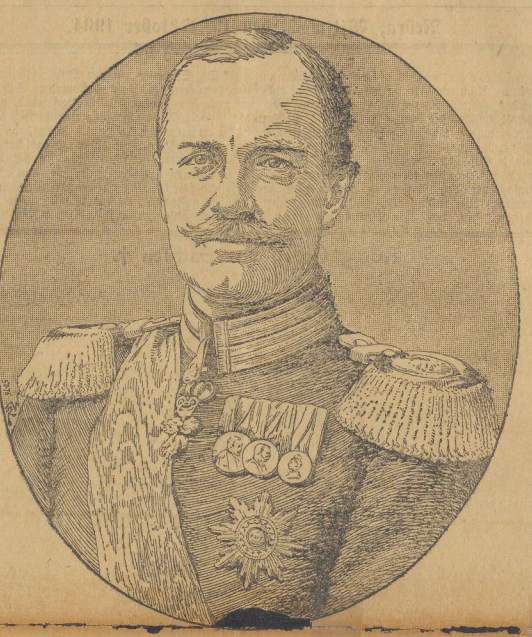
Derr Kalläne, ein älterer konservativer Mann mit totem Gesicht, dunklen Haarstrich und einer goldenen Brille vor den kleinen Wasserblauen Augen, ging ihr hohle einige Schritte entgegen, blieb dann plötzlich stehen und sagte ernst, beinahe unfreudlich: „Kommen Sie doch näher, Fräulein Borsdorf!“

Abend in Hedwig begann und bemerkte jetzt erst deutlich die hinteren, bedrohenden Miene der Damen. Sollte sie irgend ein Versehen begangen haben, das ihnen Unrecht zur Klage gegeben habe? Bewirkt und bewundert blickte sie bald diese, bald ihren Chef an,

worben, ohne daß das Maschinenpersonal etwas davon bemerkt hätte. Pflanzlich selbst meiste man die seltene Jagdbeute in der fächlichen Jollstation, aber diese verweigerte die Annahme, da nicht feststellen werden konnte, ob das Tier schon auf freier Wildbahn oder erst auf künstlicher Seite „erlegt“ worden war. So nahm dann die Naturverwaltung das Recht in der Verabreichung fest es auszuweisen und zerlegen, um die Teile zu verzeigern.

**Von einem furchtsigen Gesicht** wurde am Donnerstag der frühere Stadtdirektor, Bergmann Hofmann in Kaffeebohnen. Er arbeitete im Geschäft der Juche „Klor“. Wie das bei den in Schäfte arbeiten lassen, die sich vor Müde und Ermüdungen setzen,

### König Friedrich August III. von Sachsen.



Wollen, schließlich ist, hatte Hofmann sich ganz um den Hals gebunden. Das anstehende Furchtsig wurde die Luft, Hofmann wurde in die Höhe gerissen und vor den Augen seiner Kameraden erschoss.

**Vom Zuge getötet** wurde jüngst der Kottenarbeiter Ade in Weda. Er arbeitete auf der Adlts-Müdenere Stredt in der Nähe des Stabholzes und hatte bei dem verunglückten Arbeit die von dem Hammer heranzuschwingen gelang nicht bemerkt, der ihm denn erstakte und sofort tödte. Mehrere Mitarbeiter konnten noch rechtzeitig zur Seite springen. Der Verunglückte war eben erst vom Militäre entlassen und hatte erst ganz zuvor die Arbeit angetreten.

**Der vergessene Raub.** In der Unterlage von 65 000 M. Lohnungsgeldern bei der Firma Berg in Wittenfeld (im September) wird gemeldet, daß es nunmehr gelangt ist, die beiden Täter, August Lehmann, 40 Jahre alt, Arbeiter bei der, und Friedrich Lehmann, 35 Jahre alt, Arbeiter bei der, zu ermitteln und festzunehmen. In ihrem Besitz wurden nur noch dreißig Mark vorgefunden. Nach ihrer Aussage wollen sie den Raub ihres Raubes vergessenen haben, doch ver-

wiegern sie hartnäckig die Angabe des Ortes. Die von der geschädigten Firma seinerzeit ausgesetzte Belohnung war erst für zehn von 1000 Mark auf 5000 M. erhöht worden; diese wird nun zwei Arbeitern zu teilen, die in Kleinberg die Spur der Verbreiter entdeckten. Die Verbreiter wurden in das Landgerichtsgefängnis in Hagen eingeliefert. Mafschenshaft befristeten sie, nach Vernehmung ihrer Strafen sich ungehörig in den Besitz des verdingenen Schafes zu legen.

**Ein guter Sennerzahler.** Was es ausmacht, wenn ein guter Sennerzahler in einem Orte fehlt, kann man in dem Orte Guitzt sehen. Ein Herr, der rund 1800 M. Gemeindefiskus zu entrichten hatte, verlegte seinen

eine Kuh geiffen. Die verlegten elf Personen wurden der Schulmängelhaftung zu Berlin zum Zweck der Schulmängelhaftung eingeführt und die Kuh geiffen. Auf Anordnung der Behörde wurden seiner alle Stagen im Ort und in der Umgebung, deren man häufiger werden konnte, erfasst und verfrachtet, um eine Verwitterungsgelahr vorzugeben.

**Die „Pief von Königssee“** zu aufgefunden. Die aus Verlegesuden berichtet wird, wollte die allen Touristen wohlbesannte 60 jährige Sennin Pief des Gletschersee in Königssee am Montag auf die Alm zum Strampfen, um dort noch verlegene stahl ebene Gegenstände zu holen. Infolge des hohen Schnees kam sie aus der Gletscher nicht weiter. Sie wurde am Freitag zu aufgefunden.

**Zur Erinnerung des Wiener Armee-Rats** Sifora wird gemeldet: Nachdem die persönliche Sennin der Pief als Todesursache Ermittlung unter Einwirkung des Festkörpers ergab, wird angenommen, daß der Tod allein durch französische Klein verbrüt wurde, zumal Johann Klein an jenem Abend nicht heimkam und bis nach 2 Uhr im Felleisereit war. Doch wird angenommen, daß er an den Vorbereitungen zum Mord beteiligt war und auch an dem Diebstahl in Siforas Wohnung teilnahm. Ob Sifora ein Verdächtigenmittel erhielt, muß erst die Untersuchung des Mogens erweisen. Von dem fächlichen Gepar soll sich jede Spur.

**Von einer „Freudennutter“**, die sich nicht freut, erzählt der Wiener Vaterland: „Freudennutter“ heißt man in Ungarischen die Mutter der Braut oder des Bräutigams. Es gehört nur nicht zu den Seitenstücken, daß Kinder unter den Willen ihrer Eltern in der Ausbildung ihres Sohnes teilhaben. Das freut natürlich die Mutter nicht. Aber eine Mutter, die öffentlich erklärt, daß sie sich über die Ausbildung ihres Sohnes nicht freut, ist denn doch eine unheimliche Erscheinung. Eine solche Mutter veröffentlicht in einer Redezeitung folgende Erklärung: „Mein Sohn, Stephan K., verlebte im Monat September an seine Verwandten und Bekannten folgende Verlobungsannonce: „Blüthe Anna Stephan K. tritt heute die Verlobung ihres Sohnes öffentlich mit Fräulein Maria H. mit.“ Da die Verlobung meines Sohnes ohne meine vorherige Kenntnis und Einwilligung erfolgt ist, erachte ich es als meine moralische Pflicht, meine Verwandten zu warnen auf diesem Wege und in dieser Weise meine Erklärung kundzugeben, daß ich in die Verlobung meines Sohnes weder vor noch nachher eingewilligt habe und so derselben auch fächrisch meine moralische Zustimmung nicht erteilen werde. Demgemäß trenne ich mich der Verlobung nicht in geringen. Doregin, im Oktober 1904. Blüthe Stephan K.“

**Der fächliche Millionendefraudant** Otto Zaunig aus Wien soll sich am Dienstag in Warschau nach Buenos Aires eingeschiffen haben.

**Eine geistige Verunsicherung.** Die Polizei in Antwerpen verhaftete einen internationalen Schwindler, dessen Auslieferung nicht erfolgt war. Ein Handel hat in einem gewissen Vertrauensmann aus Schambeck. Er hat zahlreiche Verlegungen, darunter eine solche von 100 000 Franc, was ihm wohl seit einigen Monaten in Antwerpen.

**Eine neue mysteriöse Mordtat** in Bologna hat dort mächtige Erregung verursacht. Während der Infanterie-Capitain Biola im Dienst war, brang kein Verbrechen in das Schlafzimmer des Ehepaars, um die Hauptmännchen zu überfallen. Als diese sich aber energisch zur Wehre setzten, ergriff der Verbrechen einen der Mord begingender Mörder und erschlug sich mit drei Schüssen. So wenigstens lautet die Version, die Frau Biola der Tragödie gegeben hat. Die gerichtliche Untersuchung aber scheint die Hypothese des Selbstmordes völlig auszuschließen; Tatsache ist wenigstens, daß die Hauptmännchen unter dem Verdacht des Mordes an ihrem Verbrechen verhaftet wurde.

**Ein neuer Verbrechen**, an auch: „Lasse Zuckhans verurteilter Mann für die Verbrechen Zuckhans verurteilt, nach der Aussage im Sitzungssaal fünf Mörderverbrechen auf die Richter ab. Es wurde niemals verurteilt.

**Hauptein Verbrechen.** In Verbrechen der Justiz Verurteilung: Eine der wichtigsten Sebens-

Wohnung nach Berlin. Bis jetzt wurden 70 Prozent Gemeindefiskus erhoben, diese müssen nun auf 200 Prozent erhöht werden.

**Ungerechter Kassenführer.** Der Kassenführer des Vorstehersverbandes, der Waisenhaus-Spar- und Darlehenskasse zu Krone a. d. Straße, der Kaufmann Friedrich Womand, ist fächlich geworden. Die Kasseneinträge sind in Unordnung, die Verurteilungen und hinterlassenen Schulden betragen 60–90 000 M. betragen.

**Verhaftetes Mörderweib.** In Pausenfeld wurde eine 24-jährige Waise Marie Alfred Müller beim Aufgehen des Treibriemens in der väterlichen Mühle vom Mörderweib erhaft. Die Mörder wurden dem Verunglückten vom Leibe gerissen und er selbst mit ins Gerichte gezogen, und so fächrisch zuerichtet, daß er später völlig normal und nach in der Grotte des Treibriemens aufgefunden wurde.

**150 Katzen ergriffen und verbracht** wurden dieser Tage in Wie (Westfalen). Dort hatte eine als tollwütig beherrschte Katze in einem plötzlichen Wutausbruch den 25-jährigen Kinder, die Gelelte Kohbas und deren drei Kinder und noch fünf andre Personen sowie

und sie sagte, wie ihr das Blut heiß in die Wangen fließt.

„Bitte, meine Damen“, wandte sich ihr Chef an Silba und deren Mutter, wollten Sie die Güte haben, in mein Kontor einzutreten, wir möchten hier durch die Käufer als gut gefordert werden!“ Er sprich davon und forderte Hedwig mit den Worten: „Nennen Sie mir uns“, gleichfalls auf, ihm zu folgen.

„Sie erkennen doch diese Damen wieder?“ begann der Chef, nachdem er die Härte des Kontors gefühllos, zu ihr. „Dieselben tauchten vorhin eine Weile.“

„Was entgegnete Hedwig.“

„Warum schreiten Sie das Rauf nicht sofort durch den Hausdiener ab?“

„Entschuldigen Sie, Herr Kalläne“, verlegte Hedwig, durch den barden Ton dieser Frage gekränkt. „Ich wurde von Fräulein Semper nach dem Lager gehen und verlag darüber meinen Auftrag.“

„Fräulein Semper erteilen Sie auch die Anordnung, den Ladentisch abzuräumen, nicht wahr?“

„Janowli, ich hatte soeben damit begonnen, als sie mich bat, ihre Arbeit zu übernehmen.“

„So, so! Und Sie waren allein, ehe Fräulein Semper erchien?“

„Ja, ganz allein.“

„Nennen Sie bei dem Überblenden des Tisches nicht, zwischen den Kartons etwas gefunden? — Eine grüngefärbte mit Beeren besetzte Waife?“

„Ihr Chef suchte die Waife.“ Sie begriffen also endlich,“ sagte er.

„Ja, sie begriff jetzt voll und ganz den erniedrigenden Verdacht, den man auf sie warf; aber sie bezweifelste nicht, sich von demselben reinigen zu können, und in ihrer Unschuld dachte sie nicht daran, wie schwer, ja unmöglich ihr das werden mußte.“

„Mein Gott, es ist ja gar nicht möglich“, wachte sie sich wieder an Silba und dem Mutter, daß sie sich einer solchen verurteilenden (scheinungswürdigen) Handlung im Erste bezweifelsten wollten. D, bebenten Sie doch, wie sehr Sie mich beschimpfen, welche fächrischen Folgen Sie dadurch heraufbesenden“, sagte sie schuldig hin.

Silba blieb bei diesen flehenden Worten und bei dem Anden des blauen Gesichtes mit dem angstvoll auf sie gerichteten Augen umbeleg. In dem Herzen ihrer Mutter aber regte sich etwas wie Mitleid und Mitleid. „Wir wissen uns keine andre Deutung, mein Fräulein“, sprach dieselbe, die Angelegenheit ist uns ebenie penlich als Ihnen; aber der Verurteil ist ein zu großer, als daß wir ihn fächrisch verurteilen könnten.“

„Ja, kann Ihnen nur raten“, nahm Hedwig's Chef wieder das Wort, „Ihr Vergehen einzugehen und den Damen ihr Eigentum zurückzugeben. Sie haben mich und Ihre Kollegen mit kompromittiert, und Sie würden zu

„Aber ich schwöre Ihnen, daß ich nicht weiß.“

„Erlauben Sie!“ unterbrach sie Kalläne. „Die Sache ist so klar, daß alle Betenungen



**Bermisichtig.**

Nebra, 18. Oktober. Es werden hier, wie allgemein bekannt, von Unberühmten viel wilde Kanniken gefangen. Die Fänger machen sich dadurch einer strafbaren Handlung schuldig; eine höhere Strafe, wegen solcher, haben aber nicht zu erwarten, welche solche Kanniken fassen, obwohl sie den ganzen Umständen nach wissen müssen, daß dieselben auf unerbliche Weise gefangen sind. Man faßt also niemals, wenn man nicht genau weiß, daß der Verfaßter dieselbe erwerbende Waren verkauft.

Nebra, 17. Oktober. Die geführte Sonntagsvorstellung des Mulack-Theaters im Schützenhaus erregte das Entzücken und die Bewunderung aller Anwesenden und verließ ein jeder das Theater mit vollster Befriedigung. Seine Experimente, begleitet von einem fesseln, fließenden und sehr ansprechenden Vortrag, werden mit einer Eleganz und Fertigkeit ausgeführt, daß man darüber staunen muß. Die geführte Vorstellung: „Ein Abend im Traumlande“ präzentierte sich in 3 Abteilungen, welche zumal im ersten Teile, in der Schwarzkunst vor 1000 Jahren und in den Nummern der neuen Magie ganz außerordentliches leisteten. In der zweiten Abteilung sind: Der gebornene Jude, Die improvisierte Wälscherin, Die galante Daube, Der Blumenarten in der Hand, Die Vögelchen der Gaglosto und Das verunglückte Souper zu nennen. Die von verschiedenen Zuschauern gegessenen Karten begierig nach Kommando aus dem wiederholt gemischten Spiele nach Wunsch in langamer oder schneller Gangart hervor. Die aus dem Publikum ge-

reichten Teilnehmter wurden nach gründlicher Wäsche auf einwas gewaltsame Weise in ein Büßel gefloßt, abgeschossen und in einem Brote eingekleidet, erndert, um schließlich gerichtlich geläutert zu werden. Einem Tänzchen wurde der Krug anvertraut und die betreffende Dame, welcher der in Zeitungspapier geflagelte tote Vogel anvertraut wurde, fand zu ihrer Unterhaltung in der Umkleekabine fort seiner einen zierlichen Blumenstrauß, während sich die Taube in einer Ischen benutzte d. h. auf ihren Inhalt gepreßt und nimmern zertrümmerten Stoffstücke vorwand. Blumen wurden aus der Luft in einer aufknirschenden Düte gesammelt und diese, schließlich sogar noch inmitten der Zuschauer gefüllt, dreimal in anscheinlicher Blumengänge entleert. Zwei Ringe, welche in den Eierfächerchen gefertigt wurden, und nachdem die Flammen des darüber gegossenen feurigen Elementes erlosch, waren durch zwei weiße Tauben zugeführt, welche dieselben am roten Bändchen um den Hals trugen. Der Sarkophag im folgenden dritten Teil demonstrierte uns die kühnste und febr der Seltsamkeit, auf oculos und der Schluß zeigte uns Merolische die Dame der Zeit, welche in sechs Verwandlungen verschiedene lebende Bilder vorführte. Sämtliche Bienen wurden mit künstlichen Bienen aufgenommen. Morgen Dienstag folgt eine zweite Vorstellung und Donnerstag eine dritte, deren Besuch Jedermann warm zu empfehlen ist, es find wirklich ein paar Stunden recht angenehmer Unterhaltung, welche von Herrn Mulack geboten werden. Wir

wünschen dem liebenswürdigen Künstler zu seinen Vorstellungen ein recht volles Haus.

**Querturt.** Auf der Obbaustellung des landwirtschaftlichen Vereins Querturt erhielten u. a.: eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer der Hausbauungsstelle zu Nebra für Geschäftsführung, ein Diplom der Landwirtschaftskammer der Rittersquart Zingst, einen Ehrenpreis der Obbauktion Querturt der Schloßgärtnerin in Vigenburg für Geschäftsführung, eine Preise erhalten für vorzügliche Leistungen: Landwirt Nienberger-Reinwongen, Gutsherrlicher Schloß-Epielberg, Gutsherrlicher Schloß-Epielberg; zweite Preis: Wäblenberrlicher Gattermann - Viederfeld, Frau Gutsherrlicher Viskle - Viederfeld, Rittersquart Zingst; dritte Perle: Wäblenberrlicher Gattermann-Viederfeld, Landwirt Trautmann-Gardebort; lobende Anerkennungen: Schiffmann-Gardebort, Möblich-Epielberg.

**Freypurg, 14. Oktober.** Der heutige Gallusmarkt unterschied sich nur wenig von seinem Vorgänger im vorigen Jahre. Der Handel auf dem Vieh- und Getreidemarkte ging lebhaft, weniger dagegen auf dem mit 24 Wagen und 11 Fächern besetzten Kammermarkte. Käuferischein, 70-80 Stück aufgetriebene, kosteten 30-40 Mk. das Paar, Korbschweine, 100-150 Stück vorbanden, 3-15 Mark das Paar. An Grünwaren kosteten Zwiebeln die Hüpe 25-30 Pfg., das Eier 20 Pfg., Sellerie 3 Kopfe 25 Pfg., Meerrettich das Bund 60-100 Pfg., im einzelnen 15-20 Pfg. Majoran das Bündchen 10-15 Pfg. **Naumburg, 14. Oktober.** Der Regier. Newier,

der am 15. August auf dem Feiler Schützenhause dem Mairet Sangerdorf beim Ringkampf das Genick gebrochen und dadurch seinen Tod herbeigeführt hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wiesenfels, 15. Oktober.** Der Seminarlehrer Domjatka aus Katalone i. D. Nbr., ist zum 1. Oktober d. J. in gleicher Eigenschaft an das hiesige Schullehrerseminar hierherberufen und wird seine hiesige amtliche Tätigkeit mit Anfang des neuen Schuljahres beginnen.

**Zum Prozesse Dr. Braunstein wegen Gattenmordes** - es handelt sich bekanntlich um die Beschuldigung, daß Dr. Braunstein seine Gattin, eine aus Halle gebürtige Dame, auf der Hochzeitfeier ermordet haben soll - ist festzustellen, daß die Nachricht von bereits gefolgtem Abschlusse der Untersuchung verfehlt ist. Die Untersuchung gegen den seit Januar verhafteten Beschuldigten ist noch nicht abgeschlossen. Nach der bereiteten Unternehmung wird sich dann die Staatsanwaltschaft mit der Sache zu beschäftigen haben, und hierauf mit dem Gerichte Beschlüsse über die Anklage gefasst werden. Es dürfte dies bei dem Umfange der Sache noch mehr Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Beschuldigte, bis es zur Verhandlung kommt, ungefähr 1 Jahr sich in Untersuchungshaft befinden haben wird.

**MESSMER'S THEE**  
in 100 000 Familien getrunken.  
R. Barthel, Telefon 10.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem geehrten Publikum von Nebra und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nächsten **Donnerstag, den 20. Oktober, Breite Straße Nr. 31** ein **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** nebst **Kolonialwaren-, Materialwaren- und Glasbierhandel** eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beschredenden mit nur guten und treuen Waren zu bedienen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Nebra, den 18. Oktober 1904.  
Hochachtungsvoll  
**Billhardt, Fleischmeister.**

**Preussische Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 211. Lotterie bringe in Erinnerung.  
**Waldemar Kabisch.**  
Ein fast neues amerikantisches Billard, ein Musikautomat und ein kleines Orchestron, (Tanquillist spielend) sind veränderungslos billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

**Kauf-Gesuch.**  
Suche bei hoher Anzahlung mittleres **Bauerzucht, Landgasthof oder Mühlegut** zu kaufen. Näheres durch **O. Börner, Inspektor, Gera, (Neuß) Hölberg 10 II.**

**Frische Bücklinge**  
empfehlen **Waldemar Kabisch.**

**Preussische Lotterie - Lose,** 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitte, sind noch zu haben bei **Waldemar Kabisch.**

**Restauration.**  
Flottes, altes Geschäft, veränderungslos sofort zu verkaufen. Näheres durch **L. Nolte, Halle a. S., Werburgstr. Nr. 22, 20 Pf. Rückporto.**

**Schellfisch** auf frischen Eis.  
**Fr. Kropf, Burgstraße.**

**Frauen und Mädchen!**  
Alle Länder durchheile es wie der elektrische **Funke**  
als der Erfinder der Weltlichen Heublumenfeste für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem feierlichen und königlichen Preisum ausgediehet wurde und auch mit Recht dem Größlichen Heublumenfeste dient infolge Gehaltes an willkämlichen Heublumen und Wäblenkrauten in erster Reihe zur Schwelgerei, indem sie mit grodem auger-scheinlicher Wirkung einen fesseln, reinen u. sammelnden Einfluß hat und denselben bei häufigem Gebrauch vor Fäulnis und Vergiftung schützt. Das Saat mit Größlichen Heublumenfeste gewaschen, wird wapp, schön und voll. Die Jahre täglich mit Größlichen Heublumenfeste gewaschen, bleiben frisch und weich wie Wäblen-Größlichen Heublumenfeste feist 30 Pfg. Bester Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Größlichen Heublumenfeste aus Gera, denn es besteht Nachahmung. In Nebra fauchlich bei **Walter Galsmuths, Adler-Drogerie, Robert Barthel, Kaufmann.**

**Echte Frankfurter**  
empfiehlt **W. Kabisch.**

**Geräumige Wohnung**  
ist für sofort oder am 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Sternschiessen.**  
Sonntag, den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll ein **Sternschießen mit Büchsen** im **Schützenhause** abgehalten werden. Schießliebhaber werden hierzu freundlich eingeladen.  
**Das Komitee.**

**Kaffee**  
aus **Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
ist unübertroffen! Über 1500 eigene Filialen und Niederlagen.  
**Nebra** nur bei **Waldemar Kabisch, Kolonialwarengeschäft.**

**Schützenhaus Nebra**  
Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr  
**große Vorstellung**  
des **Physikers Fr. Mulack** mit vorzüglichem Programm u. a. zum zweiten Male:  
**Die Wunder Mahomed's**  
oder die Schwarzkunst vor 1000 Jahren.

**Fahrplan der Unstrutbahn vom 1. Oktober 1904 ab.**

**Naumburg - Artern.**  
Abfahrt von Naumburg: 5:20, 6:55, 8:30, 10:05, 11:40, 13:15, 14:50, 16:25, 18:00, 19:35, 21:10.  
Abfahrt von Artern: 5:20, 6:55, 8:30, 10:05, 11:40, 13:15, 14:50, 16:25, 18:00, 19:35, 21:10.

**Artern - Naumburg.**  
Abfahrt von Artern: 5:22, 6:57, 8:32, 10:07, 11:42, 13:17, 14:52, 16:27, 18:02, 19:37, 21:12.  
Abfahrt von Naumburg: 5:22, 6:57, 8:32, 10:07, 11:42, 13:17, 14:52, 16:27, 18:02, 19:37, 21:12.

**Abfahrt von Naumburg**  
in der Richtung nach Erfurt:  
1) 1 Uhr 15 Min. früh Personenzug 2-4 St.  
2) 4 " 26 " " " 2-4 " "  
3) 6 " 58 " " " 1-4 " "  
4) 7 " 07 " " " Schnellzug 1-3 " "  
5) 8 " 50 " " " " " " " " "  
6) 10 " 46 " " " " " " " " "  
7) 11 " 52 " " " " " " " " "  
8) 12 " 28 " " " " " " " " "  
9) 1 " 23 " " " " " " " " "  
10) 2 " 25 " " " " " " " " "  
11) 3 " 25 " " " " " " " " "  
12) 4 " 58 " " " " " " " " "  
13) 6 " 57 " " " " " " " " "  
14) 8 " 54 " " " " " " " " "  
15) 12 " 32 " " " " " " " " "

**Abfahrt von Artern**  
in der Richtung nach Erfurt:  
7:39 (1.-4.), 11:02 (1.-4.), 12:35 (2.-4.), 4:21 (1.-4.), 5:17 (1.-3.), 8:10 (1.-4. St.)

**Abfahrt von Artern**  
in der Richtung nach Sangerhausen:  
4:53 (3.-4.), 7:45 (1.-4.), 11:16 (1.-4.), 1:22 (1.-3.), 3:22 (1.-4.), 6:27 (2.-4.), 8:29 (1.-4. St.)

**Überöbblingen - Querturt.**  
Abfahrt von Überöbblingen: 6:30, 9:58, 1:05, 3:45, 6:55, 10:30.  
Abfahrt von Querturt: 6:40, 10:10, 1:15, 3:56, 7:06, 10:37.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Kreutz's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra Sierzun Landwirtschaftliche Mitteilungen.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

täglich erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

№ 21.

## Eigenes Heim.

Will die Welt dir nicht gefallen,  
Wo der Tor sich nur gefällt:  
Ein Nigl doch winkt uns allen,  
Wenn das Haus uns wird zur Welt.  
Siehst du draußen Blätter fallen,  
Weichst dem Nord der warme Süd:  
Winkt ein Frühling doch uns allen,  
Der uns in dem Herzen blüht.



## Die Aufbewahrung des Obstes.

Das Winterobst muß, mit Ausnahme der grauen Reinetten, ehe man es in die Aufbewahrungsräume bringt, in einem luftigen Raume auschwitzen.

Vor dem Einbringen des Obstes lüfte man die Aufbewahrungsräume gründlich, schließe dann ab. Reiner und saure durchdringend pro Kubikmeter Raum 1 Gramm Schwefel auf glühende Kohlen setzen — und halte Fenster und Türen einige Tage geschlossen. Durch das Schwefeln werden alle vorhandenen Pilzsporen vernichtet.

Gleichviel in welchen Räumen wir unser Obst aufbewahren, sie sollen frostfrei, gleichmäßig kühl, trocken und dunkel sein. Feuchte Räume erzeugen Schimmelpilzungen, deren übler Geruch sich dem Obste mitteilt; einströmendes Licht befördert die Vergänglichkeit des Obstes.

Das gelagerte Tafelobst ist spätestens alle 14 Tage genau nachzusehen; das lagereife Obst wird verwendet, etwas angefaultes entfernt, denn es fiedt die benachbarten Früchte an. Lagereifes Obst erkennt man am Geruch und der geänderten Färbung. Die in den Lagerraum zu bringenden Früchte sind nicht etwa abzuwischen, denn sie werden dadurch jener schwachen wachstümlichen Hülle beraubt, welche ihre Haltbarkeit bedeutend befördert.

Trauben kann man recht lange frisch erhalten, wenn man sie am Rebholze, dessen oberes und unteres Ende man mit Segellack luftdicht verschließt, frei im Obstraum aufhängt, sie halten sich dann, waren sie recht süß, bis zum Frühjahr.

Reife Äpfelchen und Pfäulen halten sich in weithalsigen, festverlochten Kisten, welche man ca. 1/2 Meter tief in die Erde eingräbt, bis nach Neujahr.

Die Aufbewahrung des Schalenobstes soll an sehr trockenen, luftigen Orten geschehen, denn sonst werden die ähigen Kerne recht leicht ranzig.

Kleinere Posten Kernobst konservieren sich ganz prächtig, wenn man sie in reinem, weichen Löschpapier eingewickelt, schichtenweise in kleinere Käfer legt, diese mit einem Deckel gut verschließt und sie in einen kühlen Raum stellt.

Gewöhnliches Gebrauchsobst in Winterorten hält sich ganz vorzüglich, wenn man es nach dem Schneiden gleich den Kartoffeln über der Erde an trockener Stelle einmietet, durch ein leichtes Dach und gezogene flach:

1904.

Gräben vor dem Einbringen von Regen- und Schneewasser schützt. Ein strenges Ausschneiden aller irgendwie geschädigten Früchte vor dem Einmieten ist unbedingt geboten, damit nicht von einzelnen faulenden Früchten die ganze Menge angesteckt wird.

## Fütterung.

Zu Futterzwecken sind die Rübenköpfe der Zuckerrüben sehr brauchbar. Die Analyse eines Durchschnittsmusters von Kohlschnitten, welche beim Probepflanz erhalten wurden, ergab folgende Zahlen: 79,79 Proz. Wasser, 2,03 Proz. Protein, 0,07 Proz. Fett, 13,49 Proz. stickstofffreie Extraktstoffe, 1,55 Proz. Rohfaser, 107 Proz. Asche. Die Summe der Futterwertigkeiten beträgt danach (Protein: Fett: Kohlschnitten gleich 3:3:1) bei den Rübenköpfen 21,8, während Futterrüben nur rund 13 Futterwertigkeiten aufweisen. Die Rübenlieferanten handeln deshalb nicht in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die Rüben schlecht kochen, da es viel lohnender und zweckmäßiger ist, die Rübenköpfe direkt als Viehfutter zu verwenden, als sie der Fabrik unentgeltlich zu liefern.

## Milchwirtschaft.

Soll während des Fütterns gemolken werden? In den meisten Wirtschaften ist es üblich, die Kühe während des Melkens zu füttern. Dieses Verfahren ist verwerflich, weil dadurch die Milchergiebigkeit beeinträchtigt wird. Es ist bekannt, daß die Milchabgabe der Kühe mit deren Seelenleben im Zusammenhang steht. Wird die Kuh in irgend einer Weise beunruhigt, so tritt eine Störung im Milchabsonderungsprozesse ein. Nun geht aber die Fütterung niemals ohne Unruhe ab. Eine Kuh ist der anderen um das vermeintlich bessere Futter neidisch und sucht ihr das selbe freitig zu machen. Während also die Aufmerksamkeit der Kuh in hohem Grade durch die Fütterung in Anspruch genommen wird, soll sie ruhig sich der Milchabgabe hingeben. Das ist regelmäßig nicht der Fall, die Kuh ist unruhig, und weil sie es ist, so ist es der Melker auch, und dies gibt Veranlassung in einer nicht immer sanften Mahnung seitens des Melkers zur Ruhe. Die Kühe sollen aber ruhig und faust behandelt werden, weil Beunruhigungen aller Art die Milchergiebigkeit der Tiere beeinträchtigen. Wird die Hauptmahlgabe vor dem Melken verabreicht,

so verhalten sich die Tiere während dem Melken vollkommen ruhig, und es entfallen die obigen Ursachen der Schwächung des Milchtrages.

Gegen das Hartwerden der Butter bei Rübenfütterung kann man sich dadurch schützen, daß man solche Futtermittel nebenbei gibt, die die sonst unangenehme Eigenschaft haben, eine weiche Butter zu bewirken. Eine derartige Wirkung haben Napfstüchen, Hafersahnt und Weizenkleie. Wie viel man davon füttern soll, hängt von der Zusammenfügung der ganzen Futterration ab. Weizenkleie und Hafersahnt können ruhig in größeren Mengen gegeben werden, bei Napfstüchen gehe man aber nie über 1 Kilogramm pro Kuh und Tag (trocken gefüttert) hinaus.

Was sind die Vorteile der Handzentrifuge? Die Handzentrifuge bietet die Möglichkeit, die Milchwirtschaft kleinerer Betriebe in ihren Einnahmen zu heben und erreicht dies erstens dadurch, daß sie eine größere Menge Milchfett einer höheren Verwertung entgegenführt, zweitens dadurch, daß sie den Betrieb wesentlich abkürzt, da in der Wirtschaft die alte Regel gilt, daß für eine Sache, je länger sie währt, desto mehr Gefahren bestehen, und drittens, durch die Vervollkommnung des Abfallproduktes — der Magermilch.

## Rindviehzucht.

Farren zur Arbeit zu verwenden, kann nur von Vorteil sein. Allenfalls besteht die irrtümliche Ansicht, als ob solche Tiere nicht zu händigen wären. Allein probieren wir es einmal! Gewöhnen wir den jungen Stier schon frühe zur Arbeit, und er wird uns wichtige Dienste leisten. Dazu kommt, daß durch die Bewegung der Farren länger zum Sprung verwendet werden kann, denn abgesehen davon, daß die Samenvermehrung bedeutend erleichtert wird, werden die Tiere gelenkiger und gewöhnen sich besser an Gehorsam. Mindestens sollte man den Farren zum Futterholen gebrauchen. Kann aber auch dies aus irgend einem Grunde nicht geschehen, so sollte man doch nicht verkümmern, den Farren als Düngertreter zu benutzen.

Pflege der kräftigen Kuh. Weiches, trockenes Lager, reine Luft entsprechende Temperatur des Stalles sind nicht allein der Gesundheit des Tieres selbst, sondern auch der gesunden Entwicklung des Kalbes sehr förderlich. Kräftige Tiere dürfen nur zu solchen Arbeiten verwendet werden, die ihre Kräfte nicht zu sehr anstrengen, da hingegen ist eine angemessene

Verbeugung denselben im allgemeinen recht zu-  
trüglich.

### **Schweinezucht.**

**Reinhaltung des Schweines.** Von der Mehrzahl der kleinen Landwirte werden noch mit den Schweinen inbezug auf Reinhaltung die denkbar wenigsten Umsände gemacht, ganz unbekümmert, ob der Nutzen darunter leidet oder nicht, und trotzdem, daß in den häuerlichen Haushaltungen der Tag, an dem das fette Schwein geschlachtet wird, für jung und alt als ein besonderer Festtag gilt. Die alte Schwemwirtschaft mit den Schweinen, die man nochlang im gleichen Kot liegen läßt, ist leider noch immer im Gange. Die landläufige Annahme, daß das Schwein ein unreines Tier sei, ist nicht richtig. Dasselbe hält seine Lagerstätte sehr reinlich, was die tägliche Beobachtung bestätigen muß. Es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, das Schwein sei von Haus aus ein schmutzliebendes Tier und eine schmutzige Haltung verriecht also auch seinen Nachteil. Ein Schwein, dessen Haut reinlich gehalten wird, gedeiht viel besser, als ein solches, das nach dieser Seite hin vernachlässigt wird. Sechs jüngere Schweine wurden sieben Wochen lang ganz gleichmäßig gefüttert. Drei davon wurden täglich mit Bürste, Striegel und Wasser gereinigt; drei behielten ihre schmutzige Haut. Nach Beendigung des Versuchs wogen die gereinigten Schweine je dreißig Pfund mehr als die unrein gelassenen. Ein jeder Landwirt mache es sich deshalb zur Regel, sein Schwein einmal in der Woche mit lauwarmem Wasser und Bürste zu reinigen; denn durch eine solche Reinigung bleibt es gesund und wertvoller das Futter sehr gut. Meister in der Schweinezucht sind die Chinesen. Das Schwein ist ihr Liebling unter den Tieren. Ein Mann, der längere Zeit dort gelebt, teilt mit, daß man zur Mittagszeit eine Menge Leute in den Wägen finde, die ihre Schweine wäschen. Wo eine solche Gelegenheit nicht geboten sei, wäsche man sie mit lauwarmem Wasser in den Mitten. Das Gedeihen des Schweines hängt von der Reinhaltung desselben ab; das sollte sich ein jeder Landwirt merken und darnach handeln.

### **Ziegenzucht.**

**Rheumatismus** entsteht bei Ziegen sehr häufig durch Zugluft, rasche Abkühlung nach vorheriger Erhitzung, kalte und nasse Wägen und Ställe oder stieres Nafwerden. Man soll namentlich auf Herstellung der unterdrückten Hautausdünstungen hinwirken und zwar äußerlich durch trockene Reibungen mit wollenen Tüchern oder Strohwischen, in heftigen Fällen durch Einreibungen von Kampfer oder Salmiakgeist, mit Wasser aufgelöst; innerlich durch Verabreichung von Kamillen- oder Fliedertee mit Zusatz von Kampfer.

### **Geflügelzucht.**

**Wie verflüchtern wir unsere Hühnerassen?** Da schafft sich einer mit ziemlich viel Geldaufwand und Zeiterlust einen flotten Hühnerbestand an; die Hennen, sowie der Vater Hahn sind ganz tadellose, schöne Tiere, an denen der Besitzer große Freude hat. Er züchtet nun drauf los, um die Masse nicht zu verlieren; aber nach wenigen Jahren tragt er sich im Saar und fragt: „Woher kommt das auch, daß von meinen prächtigen Stammeltern die Nachzucht von Jahr zu Jahr mehr entartet; man erkennt kaum noch, welche Masse es eigentlich sein soll. Er hat auch Ursache, in den Haaren und Gahn voller Entartung veratender Federn, und haben an Ohren, Schwanz und Haltung alle Abzeichen der Degeneration; auch die Legefähigkeit und die Größe der Eier sind ganz bedenklich im Krebsmarsch begriffen. Woher kommt's, daß von so schönen Stammeltern Ausschüpfung entsteht? Das ist eine Zuchtfinde. Diese Massenverschlechterung der Tiere kommt nur bei einem unerfahrenen oder gleichgültigen Züchter vor; aber deswegen ist der Fall gleichwohl häufig. Ein sachverständiger Züchter läßt diese Erscheinung nie auf-

kommen, und zwar weil er nie mit blutwandigen Tieren züchtet. Der praktische Züchter tauscht mit einem andern tüchtiger Züchter gegen Zuchthahn; er mag selbst noch so schöne Zuchthähne aufgezogen haben, nie wird er sich entschließen, davon einen zur eigenen Zucht zu behalten mit Hennen, die vom gleichen Hahn stammen.

**Gegen den Pils der Hühner.** Ohne die Jungenhaut abzuzerren und die Zunge zu verstümmeln, läßt sich der Pils ohne große Mühe heilen und das Tier auch vor schwerer Entzündung bewahren, indem man das kranke Huhn beim ersten Bewahren seines Leidens an einem trockenen, hellen Ort einsperrt, ihm nur weiches und nahrhaftes Futter gibt (Milch mit Brot), die NACHENHÖHLE täglich zweimal mit schwachem Karbol- oder Essigwasser ausfrüht und zur Kühlung etwas Fett (Butter, Speck, Schmalz) einreibt. Nach zwei bis drei Tagen wird das Huhn wieder munter sein und legen.

**Mit was füttert man Ziergänse?** Ziergänse dürfen nur leichtes, aber gutes Futter, wie Weizen, Gerste, Widweizen usw. bekommen, sonst treten Verfestigung, Verdauungsstörungen ein und die Tauben werden faul und träge. Als Zusatzfutter kann Spratzs Patent-Taubenfutter mit Vorteil gegeben werden, aber nicht als Hauptbestandteil.

**Der weiße Kamm** ist eine der schlimmsten Krankheiten, die nach der Geflügelcholera auftreten kann, da sie wie jene ansteckend ist und sich schnell unter dem ganzen Geflügel verbreitet. Sie wird herbeigeführt durch einen Pils, welcher Kamm und Kappen, überhaupt die nackten Teile des Geflügels befällt. Befallene Tiere werden sofort von den anderen getrennt und die befallenen Teile mit einer Mischung von 5 Prozent Karbolöl und Petroleum (von jedem die Hälfte) bestrichen. Dieses muß etwa 8 Tage fortgeführt werden. Nach dem Erlöschen der Krankheit werden die Ställe mit Schwefel ausgeräuchert oder mit Chlorcalcium ausgewaschen.

### **Obstgarten.**

Das Reinigen der Obstbäume ist unbedingt notwendig, um das Ungeziefer nicht überhandnehmen zu lassen. Alle toten Rindensstücke, Moos, Flechten usw. sind mit dem Baumkraber sorgfältig zu entfernen, da dies die Brutstätten für eine Anzahl schädlicher Insekten sind. Das Reinigen erfolgt am besten im Herbst bei nassem Wetter. Mit einer harten Bürste kann man zu solcher Zeit das meiste leicht beseitigen. Bei Anwendung der Baumkrabe, die nicht scharf sein darf, ist Vorsicht geboten, damit nicht unnütze Verletzungen der Rinde stattfinden. Ein Feil Insekten ist aber mit Bürste und Krabe nicht zu erreichen, denn er sitzt in den Ritzen. Da emwächst sich ein Kalkantrieb, jedoch nur auf Stamm und starken Ästen. Die richtige Zeit dazu ist ebenfalls der Herbst. Dazu nimmt man Kalkantrieb aus frisch arabischem Kalk, der man etwas Rauche hinzusetzt. Auch kann man Lehm hinzufügen, um das Ganze etwas bindiger zu machen. Das Auftragen findet mit einem an einen langen Stiel angehängten Manrepinsel statt. Dabei sind besonders die Ecken und Winkel in den Ansatzstellen der Äste zu berücksichtigen.

**Gegen den Baumkrebs.** Letzterer ist fast immer eine Folge davon, daß es dem Boden an genügenden Mengen mineralischer Nährstoffe fehlt. Da kommen besonders Kalk- und Phosphorsäure in Betracht. Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl wird also vor allen Dingen ein vorbeugendes Mittel sein, welches regelmäßig im Zeitraum einiger Jahre zu wiederholen ist. Hat aber ein Baum den Krebs, so schneide man alles tote Holz und Rinde sorgfältig heraus und lege eine Schicht breiartigen gelöschten Kalkes auf. Darüber wird dann fest ein Tuch gebunden. Nach wenigen Monaten muß man den Umschlag noch einmal erneuern.

### **Viehhaltung**

**Züchtungsregeln.** 1. Man verwende zur Zucht nur solche Tiere, welche die Eigenschaften, die man von der Nachzucht verlangt, selbst im

hohen Maße besitzen. 2. Man benutze als Züchtstiere nur vollkommen gesunde, von ge-  
wunden kräftigen Eltern und aus gesunden Familien abstammende Tiere, die frei von Erbfehlern sind, und man vergehe nicht, daß die Fehler der Eltern oft erst nach mehreren Geschlechtern wieder zum Vorschein kommen. 3. Berücksichtige man bei der Zucht auch die Merkmale der Masse oder des Schlages. 4. Bei der Vornahme von Kreuzungen sei man besonders vorsichtig und vermeide vor allem die Paarung von Tieren, welche nach Größe und Form oder nach Alter und Kraft gar zu verschieden von einander sind. 5. Je ähnlicher einander die männlichen und weiblichen Tiere, die man miteinander paart, in allen ihren Eigenschaften sind, um so sicherer und schneller gehen letztere auch auf die Nachkommen über. 6. Man rechne stets damit, daß unter gleichen Umständen beide Elterntiere den gleichen Einfluß auf die Beschaffenheit der Nachzucht haben.

### **Vermischtes.**

**Herstellung von Komposthaufen.** Die Herstellung von Komposthaufen kann zwar jeder Zeit erfolgen, doch läßt sich im Herbst das meiste Material dafür zusammenbringen. Vor allem eignet sich der Abraum der Straßen und Wege hierzu, ferner alle im Garten abfallenden Mäher von Gemüße und Bäumen, falls man nicht erstere als Streu benutzen will. Kohlstreu sollten auf keinen Fall hierzu verwendet werden, weil dadurch die Überwinterung und Verbreitung des die Kopfstamtheit erzeugenden Insektes gefördert wird; ebenso das Spargelkraut. Solches zweifelhafte Material verbrennt man besser und streut die Asche auf den Komposthaufen. Alle sich im Haushalte und im Gewerbe anfallenden Abfälle, Lumpen, Lederabfälle, Holzmehl, Haare aus Gerbereien, Filzabfälle von Hutmachern, der Schlämme aus Leichen, sowie die aus deutschen aufbereiteten Kalksteinen, vorläufige (stein-  
kohlenartige eignet sich nicht gut), der Auszub aus abgetragenen Mäherbeeten und dergleichen Material. Die Haufen macht man nicht zu groß, übergießt sie öfter mit Rauche, Abtrittsdünger und streut auch gleich bei der Anlage Kalk dazwischen. Im Winter ist ein mehrmaliges Umkehren nötig, damit der Frost am Gewerden des Haufens mitarbeiten kann. Solche Haufen müssen aber mindestens 2-3 Jahre liegen, bis sie vollständig fertig sind und zur Pflanzenkultur verwendet werden können. Wo Straßenabraum nicht zu haben ist, kann man auch die abgestochenen Mastenstücke von Wägen usw. verwenden. Mit Unkraut sollte man die Komposthaufen nicht anlegen, damit der ausfallende Samen, welcher sehr lange feimfähig bleibt, nicht später wieder aufs Land kommt. Etwas anderes ist es, wenn das Unkraut noch vor der Blüte ausgerissen wird.

**Vertilgung des Kornwurmes.** Bekanntlich gibt es eine ganze Legion von Mitteln, welche den Kornwurm von den Schüttböden oder Tennen vertreiben sollen. Am besten hat sich das Ausbreiten mehrerer Klische, mit der Wolle nach unten, auf dem Fußboden bewährt. Namentlich an trüben Tagen sammeln sich die Kornwürmer in großer Menge in den Klischen, worauf diese ins Freie getragen und die Würmer aus denselben ausgeklopft oder ausgebrüht werden. Für Bauereien wurde durch Zufall ein probates Mittel entdeckt. Auf dem Fußboden einer Bauerei, welche vom Kornwurm viel zu leiden hatte, wurde zufällig Heu eingeschafft und im nächsten Jahre war, wahrscheinlich infolge des Heugewisses, vom Kornwurm keine Spur mehr vorhanden. Auch der Hopfen ist ein sehr verlässliches Mittel zur Vertreibung des weißen und schwarzen Kornwurmes und soll derselbe zu diesem Zwecke auf dem heimgeludchten Boden dünn ausgestreut werden. Als eines der einfachsten und sichersten Mittel wird die Verwendung der Hühner empfohlen, und zwar werden einige Hühner auf den Boden gebracht und das Malz einigemal umgeschaukelt. Die eingeschleppten Hühner fressen mit großer Gier die Würmer und rühren, so lange nur ein Wurm vorhanden, kein Malzträn an.

Mußt nicht allen dein Herz enthallen;  
Ist es leer, sie werden's nicht fällen,  
Ist es voll, so kommen sie her  
Und machen es leer!

# Für die Hausfrau.

Aus dem Abend spricht der Morgen,  
Aus dem Schatten heint das Licht.  
Weife bleib und wohlverborren,  
Wer die Frucht der Stunde bricht!

## Lebenslauf.

Größtes Mollteit auch du, aber die Liebe  
zwingt  
M' uns nieder, das Leid beuget gewaltiger,  
Und es lehret umsonst nicht  
Unser Bogen, woher er kommt.

Aufwärts oder hinab! wehet in heil'ger Nacht,  
Wo die himme Natur werdende Tage zümt,  
Weht im nichternen, Ortus  
Nicht ein liebender Atem auch?

Dies erfuhr ich. Denn nie, sterblichen Meistern  
gleich,  
Sahst ihr Himmelsiden, ihr Alleserkathenden,  
Daß ich mühte, mit Vorsicht,  
Mich des ebenen Pfades gefüht.

Alles prüfe der Mensch, sagen die Simulichen,  
Daß er, kräftig genährt, danken für alles lern',  
Und bestiehe die Freiheit,  
Aufzubrechen, wohin er will.  
Friedrich Hölderlin.

## Die Kunst gut hauszuhalten.

„Viel verthan und wenig erworben,  
Ist der Weg, um zu verderben.“

Gut hauszuhalten ist wirklich eine Kunst, sie beruht auf Fleiß, Ordnung, Berechnung, Vorsicht, Erfahrung und Regelmäßigkeit. Eine wichtige Aufgabe der Frau ist, zu lernen, nicht nur mit den ihr gegebenen Mitteln auszukommen, sondern den Ihrigen auch damit soviel wie möglich Gutes zu tun und Freude zu bereiten.

Der Mann schüttelt gern die ganze Sorge des inneren Haushaltes von sich ab, um diese allein der Frau zu überlassen, trotzdem aber von ihr zu fordern, was nur durch vernünftiges Zusammenwirken erzielt werden kann und zu diesem Zusammenwirken gehört vor allem die Berechnung. Es muß ein Vorschlag für ein Jahr gemacht und für dieses das Einkommen lieber zu gering als zu hoch angeschlagen werden. Nun tritt die Frage an uns heran, welches sind die forlaufenden und unbedingt nötigen Ausgaben? Wie hoch belaufen sich die Geschäftsausgaben, Steuern, Wohnung, Dienstbotenlohn, für Schul- und Unterrichtszwecke usw.? Wie viel darf für Lebensmittel, Vergnügungen, Reisen und dergleichen ausgegeben werden? Auch unvorhergesehene Ausgaben müssen bedacht werden.

Vor allem gilt es die Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse des Hauses und der Familie, dann erst das, was das Leben angenehm macht. Um die Ausgaben zu regeln und jeder Zeit zu sehen, daß man nicht mehr verausgabt als man einnimmt, wodurch man in Schulden gerät, ist es unerlässlich, Haushaltungsbücher zu führen und diese regelmäßig, wöchentlich oder monatlich, abzuschließen. Man wird sich auf diese Weise am besten Rechnung über regelmäßige, notwendige und überflüssige Ausgaben ablegen und wenn Einschränkungen nötig werden, wird es leichter sein, zu erkennen, wo diese eintreten müssen.

Die Regelmäßigkeit einer Buchführung wird überhaupt den Sinn für Ordnung schärfen. Eine richtige Einteilung und Regelmäßigkeit im Haushalt, ohne Pedanterie, erleichtert der Hausfrau das Regieren; es gibt ihr eine Übersicht über alle im Hause vorkommenden Ereignisse, weil das Ungewöhnliche sich sofort von dem Gewöhnlichen unterscheidet, es erhält den Frieden und die Eintracht, denn wo Arbeitseinteilung herrscht, da kennt jeder seine Pflicht und erfüllt sie gern.

Oft findet man, daß, je mehr Dienstboten im Hause sind, desto mehr Arbeit, Unordnung und Zwist entsteht, wenn nämlich keine richtige Verteilung und Beaufsichtigung der Arbeiten herrscht! Dagegen kommt man mit verhältnismäßig geringerer Kraft aus, wo Überlegung und Pflichtgefühl die Leistungen regeln. Die Ordnung ist zugleich die stärkste Stütze der Gesundheit und Heiterkeit. Regelmäßige Befriedigung aller unserer Lebensbedürfnisse ist das Hauptmittel, sich gesund zu erhalten, und das Wohlbefinden des Körpers hängt innig mit der Seele zusammen. Man bemerkt dies schon an dem Einfluß, welchen die Unregelmäßigkeiten in den unbedeutendsten Funktionen nach sich ziehen; eine durchwachte Nacht raubt uns mehr Kraft, als zwei durchschlafene uns wieder einbringen können. Die Natur selbst, welche unser Dasein von einem regelmäßigen Wechselzustand abhängig macht, wie Schlafen und Wachen, Ruhe und Bewegung, lehrt uns, daß die Grundlage aller Weltordnung die Regelmäßigkeit sei, weshalb wir uns, um mit Kraft, Zeit und Geld auszukommen, ihrer nicht genug befleißigen können.

Wie viel an unserem Besitz wird durch Ordnung erhalten und geschont, und wie viel Zeit geht verloren, wo stets erst gesucht werden muß, wenn man einen Gegenstand braucht. „Zeit ist Geld!“ Aber Zeit ist ein Wert, dessen Verlust unersetzlich ist, während Geld sich wieder ersetzen läßt. Wer mit der Zeit auszukommen vermag, und dabei täglich einen Schritt vorwärts kommt an immerwährender und äußerem Wohlbefinden, dem trägt sein Lebensanital gute Zinsen. Zeit zu sparen, heißt Zeit gewinnen, gerade wie Geld sparen Geld verdienen heißt; denn die ersparte Mark bringt uns ebenso viel, ja oft mehr Nutzen, als die neu erwommene oder erworbene. Das sieht man z. B. daraus: je leichter der Gewinn und Erwerb, desto leichter und schneller wird verausgabt, je mühseliger das tägliche Brot errungen wird, desto überlegter ist die Verwertung und muß es auch sein.

Sparsamkeit und Geiz sind jedoch himmelsweite Unterschiede. Die Sparsamkeit verbraucht nicht mehr Mittel, als zu Gebote stehen; sie beschränkt sich auf das Nötige und Nützliche und verschafft sich das Angenehme nur, so weit sie es vermag. Der Geizige scharrt dagegen ohne Not und Zweck alles zusammen und verbittert sich und andere das Leben; Geiz ist noch verwerflicher als Verschwendung, denn Geiz beruht auf Niedrigkeit und Engherzigkeit der Geminnung, während Verschwendung oft aus irregeleiteter Großherzigkeit und aus Mangel an Berechnung entsteht.

Zum guten Haushalten gehört aber auch Vorsicht und Erfahrung. Die Vorsicht sieht voraus, was sich im allgemeinen und besonderen ereignen könnte und steht gerüstet für alle Fälle da, und die Erfahrung macht weise; sie lernt aus jedem fremden Verhältnis, wie aus dem eigenen, sie blickt frei umher und beobachtet was sich bewährt, um es im eigenen Hause, je nach den Verhältnissen, anzuwenden. Ein altes Sprichwort heißt: „Wer nicht die Augen öffnet, wird denbeutel austun müssen und Lehrgeld zahlen.“ Darin liegt eine große Wahrheit, besonders für die Frau; denn der Blick der einzelnen ist oft zu kurz-sichtig, nur auf das eigene Haus gerichtet, statt auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zu achten. Zu den Erfahrungen, welche die Vorsicht lehrt, um mit dem Seinigen auszukommen, gehört auch die: Führe selbst den Schlüssel zu deinen Vorräten, damit du sie berechnen, überschauen und eintellen kannst. Besser von vornherein die Hausleute an eine Ordnung gewöhnen, die gern angenommen wird, weil sie Gefes ist, als Gelegenheit zur Willkür geben, die Verdacht und Mißtrauen säen.

## Küche und Keller

**Fleischpasteten.** Hierzu verwendet man Bratenreife, am besten von Schöpfenteile, man schneidet so viele Scheibchen davon, wie es geht. Von dem Rest des Fleisches, welches sich noch vom Knochen abhählen läßt, von ½ Pfund gewiegtem Fleisch (halb Kalb, halb Schwein), einer gewaschenen Gemmel, einem ganzen Ei, etwas geschmolzener Butter, etwas Zwiebel, Salz und Pfeffer macht man eine Farce. Kartoffeln hat man Kartoffeln nicht gar zu weich gekocht und in Scheibchen geschnitten, und eine Pilzsaucen bereitet. Nachdem man eine Porzellanform gut ausgeschmiert hat, bedeckt man den Boden derselben mit der Hälfte der Farce, tut dann die Fleischscheibchen und Kartoffeln schichtweise darauf, giebt einen Teil der Pilzsaucen darüber und streicht den Rest der Farce darüber. Hierauf wird das ganze mit einem gut ausgequelltem mürben Teig bedeckt, der am Rande der Schüssel fest angedrückt werden muß. Man bestreicht die Pastete mit Ei oder mit geschmolzener Butter und bäckt sie zu guter Farbe. Der Rest der Sauce wird dazu serviert.

**Apfelsalat.** Geschälte und in kleine Würfel geschnittene Äpfel werden, mit reichlich Öl, etwas Essig, Salz, einer Kleinigkeit feingewiegter Zwiebel und etwas Zucker gut gemischt. Eine feingewiegte Sardelle oder auch Springfleisch macht den schon so wohl-schmeckenden Salat noch pikanter.

## Hauswirtschaft.

**Sonigwein.** 5—8 Liter Sonig werden in 60 Liter Wasser 1½—2 Stunden, wo möglich in kupfernem Kessel gekocht; der Sonig kommt erst in das Wasser, wenn dasselbe heiß, aber noch nicht siedend ist. Während des Kochens wird abgeschäumt. Nach dem Kochen behandelt man dies gefottene Sonigwasser ganz ähnlich dem frischen Traubenmost.

**Schlecht schließende Fenster.** Um die klaffenden Ritzen möglichst luftdicht abzuschießen, mache man aus Roggenmehl, Asche und heißem Wasser einen reichen Teig und verfeinere damit die Fensterrahmen. Hierauf schließe man die Fenster und nehme den hervorquellenden Kitt mit feuchtem Tuche fort. Sollen die Fenster gereinigt werden, so muß der Teig mit heißem Wasser entfernt und die Fenster von neuem verschmiert werden.

## Probatum est.

**Gegen knarrende Stiefel.** Man empfiehlt gegen dies unliebsame Geräusch, die Sohlen knarrender Stiefel wiederholt mit Leinöl zu durchtränken. Jedenfalls erzielt man durch das betreffende Verfahren eine große Haltbarkeit der Sohlen. — Bewährt hat sich gegen das Knarren der Stiefel folgendes Mittel, welches freilich nicht dauernd hilft, sondern oft angewendet werden muß. Man stelle die Schuhe über Nacht auf Wasser, d. h. also nur so weit in Wasser, daß dasselbe nicht zwischen Sohle und Oberleder eindringen kann. Diese Wasserkur betreffend, wird man z. B. gefunden haben, daß bei länger anhaltendem Regenwetter die Stiefelmuffel aufhört, um allerdings bald wieder aufs neue zu beginnen.

## Gesundheitspflege.

Der Saft einer Zitrone in einer Tasse heißen Kaffees ist ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen, und wie gut sind alle Fruchtäfte als Beigabe zum Wasser in jeder Krankenstube. Ein Saft aus Brombeeren, mit Zucker eingedocht, ist ein vorzügliches Beruhigungsmittel beim Husten, ebenso eine Marmelade aus schwarzen Aboeren, mit Zucker eingedocht und mit heißem Wasser angerührt und abends vor dem Schlafengehen getrunken.

Zum Wald, zum Wald, da leht mein Flanz  
So einjig, ach, so einjig hin!  
Da leht man glücklich frei und froh  
Und nirgends, nirgends leht man so!

# Wald, Feld.

Im Heebste prangst du schön schattliert,  
Mit neuen Reizen ausgeziert,  
Bis Goreas, der dich entlanbt,  
Dich deines letzten Schmucks beraubt.

## Erlebnis in der Brunstzeit.

Es war Mitte Oktober. Die Hirsche schrien in den schon ziemlich kalten Nächten, daß das Herz eines jeden Weidmanns höher schlug. Jeden Morgen und jeden Abend begab ich mich nach einem kleinen, Hai, welcher von der einen Seite von einer Buchendickung und von den anderen Seiten von Stangenorten begrenzt wurde. Es galt einen Kronenzehner zu fressen, welcher in der Feilzeit mir schon manchen vergeblichen Gang geloset hatte. Eines Morgens begab ich mich schon lange vor Tage auf einem Hirschwege vorsichtig nach meinem Stand. Es war pechdunkel und absolut nichts zu sehen, so daß ich nur mit Mühe langsam vorwärts kam. Auf dem Hai erkörte das kampfbereite Schreien des Zehners, welches von der schräg gegenüber liegenden Höhe erwidert wurde. Es wurde etwas heller, vor mir schlug der Zehner einen vorwärtigen Schritt ab und trieb das Rudel bald auf den Hai, bald in den Stangenort. Mit Sehnsucht erwartete ich den anbrechenden Tag, mußte ich doch befürchten, daß das Wild eventuell Wind kriegen konnte.

Endlich fing es an zu dämmern. Zuerst hoben sich nur verschwommene Gestalten undeutlich ab. Bald konnte ich jedoch jedes Stück Wild und auch den Hirsch erkennen. Langsam zog das Rudel dem Stangenorte zu. Nun machte ich mich fertig. Vorsichtig nahm ich den Drilling an den Kopf, und sobald der Hirsch bereit stand, sach ich den Drilling ein. Zu demselben Augenblick stand das Rudel wie angemauert und äugte nach meinem Stande. Es hatte also sofort den Metallton des Stehens als etwas ungewöhnliches erkannt. Nun ließ ich fliegen. Im Drücken sah ich, daß der Hirsch sich drehte und nun flüchtete er nach der angrenzenden Dichtung. Das Rudel verschwand polternd im Stangenort. Zweifelnd, ob ich nicht vor dem Hirsche durchgeschossen hatte, wartete ich in dem Stande, bis es völlig Tag geworden war und untersuchte nun den Anschuß. Trotz des sorgfältigen Suchens konnte ich jedoch in dem hohen Grase und Karren keine Schnitthaare finden. Auffällig war es, daß, da ich dicht vor dem schon erwähnten Stangenorte geschossen hatte, die Kugel nicht auf einer Stange zu finden war, wo sie doch sitzen mußte, wenn ich gefehlt hätte. Nun ging ich nach Hause und kam nach einigen Stunden mit dem Hunde wieder. Nachdem ich noch einmal vergeblich nach Schnitthaaren gesucht hatte, legte ich den Hund an. Nach ca. 40—50 Schritten markierte der Hund zu meiner größten Freude Schweif und nach einer

Suche von ca. 200 Schritten brachte er mich zu dem verendeten Hirsche. Es war mein alter Bekannter, der Kronenzehner. Er hatte die Kugel dorthin erhalten, wo ich abgetommen war. Der Einschuß war dicht hinter dem linken Blatte und die Kugel saß auf der andern Seite wiederum unter der Decke. Der Hirsch war schräg durch die Dichtung nach dem Tale zu gewechselt und zusammengebrochen. Nachdem ich Waldarbeiter geholt hatte, um den Hirsch forbringen zu lassen und ihn aufgebroschen hatte, wurde er den Gang hinuntergeschleift. Klöschlich rief einer der Waldarbeiter, daß im Wasser unten im Tale ein Stück Wild läge. Ich begab mich sofort dorthin und fand ein Antier, welches ich vergeblich bemühte, hoch zu kommen. Trotz mehrfacher Versuche gelang es uns nicht, dasselbe auf die Käufe zu bringen und so entschloß ich mich, es abzulegen.

Es war aber leichter gesagt als getan; denn das Antier merkte die Absicht, wurde verstimmt und schlug dergleichen mit den Vorderläufen, daß ich bald davon ablassen mußte. Ich gab darauf einen Kangschuß ab. Beim Aufbrechen war der Grund der Zahmheit nicht zu entdecken. Das Antier war vollkommen heil. Beim Zerlegen zeigte es sich aber, daß das Stück Wild jedenfalls beim Beschlagen mit den Hinterläufen aneinander geknirscht war, wodurch sämtliche Sehnen zerrissen waren. Es hatte sich, wie die Schleppe im Laube zeigte, ca. 300 Meter auf den Vorderläufen den Gang hinunter geschleppt, um in das führende Wasser zu gelangen.

## Ein seltener Fall.

Es war im September vor einer Reihe von Jahren. Der Forstsekretär meines Onkels und ich — damals noch Student — hatten die Erlaubnis, an den Grenzen des Reviers einige Hasen abzufahren. Als das Büchsenlicht schon im Schwänden war, sahen wir von einer Anhöhe aus auf einer Schneise einen braunen Schatten dahinhinsehen. „Was ist das?“ Mein Begleiter hatte schon sein Glas genommen: „Das muß ein Hase sein, links am Busch sitzt er.“ Obgleich es eine Entfernung von 200 Schritt war, erklärte ich, den Versuch machen zu wollen, den Hasen anzuspüren. Die ziemlich breite grasbewachsene Schneise führte durch Buchenjüngort. Unter dem Schutz der Dämmerung und der feilich überhängenden Zweige begann ich mein Hirschhündchen, anfangs nur gebückt schleichend, die letzte Strecke aber auf dem Bauch kriechend. Jetzt mußte ich auf Schrottschußweite heran sein. Vorsichtig hob ich mich hinter einem

vorstehenden Buchenbüsch hervor, sodas ich schießen konnte, zielte, so gut es gehen wollte, auf den braunen Fleck, den ich für den Hasen hielt, und ließ fliegen. In raschen Säben war ich zur Stelle. Was lag da? Eine — Schneepfe! Die erste des Herbstes und — meine erste! — Mein Begleiter, der zurückgeblieben war, wollte meinem jubelnden Zuruf nicht glauben, bis ich ihm die Schnepe reichte. Wie konnte man eine Schnepe für einen Hasen halten?

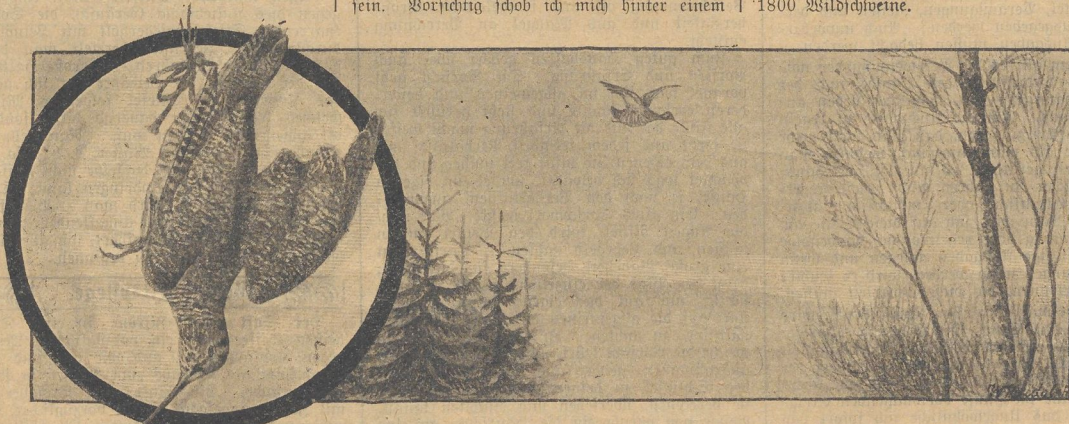
Es klingt ungläublich und ist doch so. In meiner Freude untersuchte ich die Sache nicht weiter, denke mir aber, daß ein brauner Busch unmittelbar hinter oder neben der Schnepe stand, der in der Dämmerung sie für unsere Augen in einen Hasen umwandelte. Als ich heimkam und meine erste Schnepe irrtümlich meinem verehrten Onkel zeigte unter genauer Beschreibung des ganzen Vorfalles, freute er sich mit mir, war über mein wohlgeungenes Anspürchen höchlichst erstaunt und meinte: „Das wird dir in deinem ganzen Leben nicht wieder passieren.“ Da ich auf sein Urteil viel gebe, hielt ich die Geschichte für wert, hier zum besten zu geben. K. E.

## Aus unserem Jagdrazzen.

**Anspüren des Wildgeflügels in der Mehrzahl.** Eine Rebhuhnfamilie, also die beiden Alten und die Jungen, werden als Volk angeprochen. Hartig will nur die letztere Bezeichnung gelten lassen, während andere, wie Diegel, „Volk“ als richtig ansehen. Unseres Erachtens trifft Niental das Richtige, der eine Hühnerfamilie, Alte und Junge, einen Brut, als „Volk“ bezeichnet, während, wenn sich mehrere Völker nach starkem Beschießen zu einer Gesellschaft zusammenent, diese von ihm „Kette“ genannt wird. Fasanen aus einer Brut nennt man Gesperr, Bouquet heißt es bei dieser Wildart, wenn bei einer Treibjagd mehrere Fasanen zu gleicher Zeit aufstehen. Die von einer Ente ausgebrüteten Jungen werden Volk oder Schoof genannt, die gefellige Vereinigung von Enten, welche bis zur nächsten Paarzeit zusammenhalten, nennt man „Flug“ oder „Schar“.

**Abnormität.** Herr F. Richter = Gnodtadt erlegte im Forste zu D. einen kapitalen Bod mit einem Gehörn, ähnlich den Kricken der Gemse, nur mit dem Unterschiede, daß die Stangen nach vorne gekrümmt sind. Weidmannsheil!

**Der Wildreichthum des Bielwiesch-Waldes** wird pro 1902 geschätzt: auf 750 Auerhähnen, 450 Gämse, 2500 Hirsche, 5000 Mehe und 1800 Wildschweine.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).





# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 84.

Nebra, Mittwoch, den 19. Oktober 1904.

17. Jahrgang.

### Der Sieg der Japaner bei Jentai.

Die japanischen Berichte erweisen sich im vollen Umfange als richtig, in seiner letzten Meldung gibt General Kuropatkin an, daß seine Truppen auf der ganzen Linie gewonnen und unter dem Verlust zahlreicher Gefessige sich auf eine Aufnahmestellung zurückgezogen haben. Diese Nachricht wird in Petersburg äußerlich schmerzhaft berührt, denn sie beweist, wie gering die Aussichten für Rußland sind, siegreich aus dem Kriege hervorzugehen. Bisher hatte man sich damit trösten können, daß man durch die Erdöffnung der Feindseligkeiten seitens der Japaner völlig überrascht worden und mit ganz unzulänglichen Kräften den Kampf aufzunehmen gezwungen worden sei.

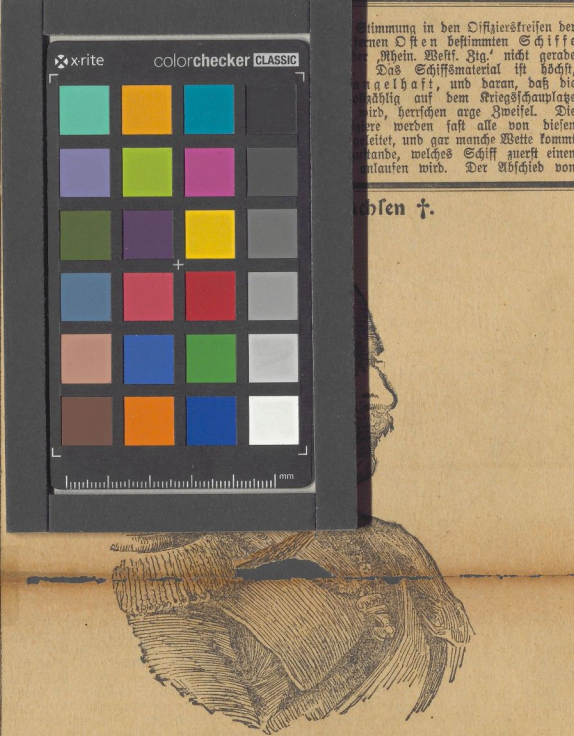
Man konnte damit die Misserfolge des ersten Teils des Feldzuges einigermaßen motivieren. Seit der Schlacht von Tsingtau sind diese Beschönigungsberichte hinfällig geworden. Schon damals waren die General Kuropatkin zur Verhütung stehenden Truppen denen des Marschalls Oyama zahlenmäßig gleich stark, wenn nicht überlegen, und hätten sich auf gut besetzte Stellungen. Trotzdem wurden sie nördlich, Tsingtau zu rücken und sich auf Mütten zurückzuziehen. Dies kann nur damit erklärt werden, daß die russische Armee in ihrer Gesamtheit, sowohl was die Führung als die Ausbildung betrifft, der der Japaner nicht gewachsen ist. Man hat zur Ehrenrettung Kuropatkins auf den Mützen hingewiesen, der durch die russische Armee durch die Japaner erbracht, daß Kuropatkin selbst sich einer Niederlage, Kuropatkin einen Sieg über Oyama davongetragen habe, weil er dessen Ziel, der russischen Armee ein zweites Schicksal zu bereiten, vereitelt habe. Das sind Redensarten, mit denen man das höchstens den oberflächlichsten Beobachter täuschen kann. Einen gleichartigen Segner in vorzüglicher Stellung kann man nicht einschließen, und vor Überraschung zwingen, dieser misste leben moralischen Halt verloren haben, und das kann man den Russen gewiss nicht nachsagen. Doch der japanische Marschall Oyama hat sich nicht schuldig, war ein eminenter Feldherr, der allerdings nur mit Aufbietung der letzten Kräfte erfolgte und eine vollständige Gefangenschaft der Truppen und nichtschuldig aus der Munitionsvorräte zur Folge hatte. Nicht die geschickte Führung ermöglichte es den Russen, sich schließlich unbesiegt zurückzuziehen, sondern die Gefangenschaft verführte die Japaner, eine energische Versuchung einzuleiten. Noch trasser treten diese Momente in der letzten Schlacht hervor.

Nach der bekannten kombattischen Proklamierung Kuropatkins mußte man annehmen, daß in Mütten zu erhebliche Verstärkungen zu ihr geschickt seien, daß seine dadurch erreichte numerische Überlegenheit den Übergang zur Offensiv als selbstverständlich erscheinen ließ. Der große Vorstoß wird unternommen und schließlich schon an der ersten Linie des Generals, dessen Reihen gehen unermüdet überholt zum Angriff über, und die Russen erleiden eine Niederlage, die wahrheitsgemäß heftiger ist, als die von Tsingtau, da dem Segner, wie gelang, zahlreiche Gefessige in die Hände gefallen sind. Dieser Misserfolg ist zweifellos in erster Linie der Führung zur Last zu legen. Der Angriff wie die Durchdringung der Mütten sind mit ungenügenden Kräften unternommen worden, übermäßig große Reihen sind zurückgehalten worden, ohne im entscheidenden Augenblick eingeleitet zu werden, die Anordnungen zeigen einen großen Mangel an Selbstvertrauen und eine gründliche Verwirrung. Mit großen Worten schließt man seine Schlachten und viel mehr haben wir von selten der russischen Armeeleite bisher nicht erlitten können. Das sind böse Aussichten für die Zukunft.

### Politische Rundschau.

#### Der russisch-japanische Krieg.

\* Die schicksalige Schlacht bei Jentai scheint sich wiederum zu einer vollen Entscheidung zu entwickeln.



König Georg von Sachsen ist in der Freitag-Nacht um 2 1/2 Uhr auf seinem Schlosse Pillnitz sanft entschlafen. Am Tage zuvor schon hatte er die Regenhaftigkeit seinem Sohne, dem nunmehrigen König Friedrich

August übertragen. König Georg stand im 75. Lebensjahre. König Friedrich August ist am 25. Mai 1865 in Dresden geboren. Der jetzige Kronprinz August vollendet am kommenden 12. Januar sein 12. Lebensjahr.

Man wird sich bezugnehmend fragen müssen, daß es den Japanern weder bei ihren Operationen gegen Sialdenburg noch bei Tsingtau gelang, größere Abteilungen Russen abzulangen.

\* Nach einer amtlichen Mitteilung des Marschalls Oyama freiheiten die Operationen der japanischen Truppen in amtlicher Weise fort. Die Verstärkungen treffen fortwährend in Jentai ein.

\* Von anderer Seite wird mitgeteilt: Die Russen haben am Donnerstag schon 88 Gefessige verloren. Der Verlust auf beiden Seiten an Menschen wird bereits jetzt auf 30 000 Mann geschätzt. Das Bestehen der Japaner geht nun dahin, den stehenden Russen eventuell den Mützen nach Westen abzugeben, das die Armee nicht bereits hart an der Eisenbahn nordwestlich von Jentai. Gelingt es den Japanern diesmal, die Russen zu überfallen, dann bricht über Kuropatkins Armee eine furchtbare Katastrophe herein.

\* Zur Lage bei Port Arthur meldet der Daily Telegraph, der Panamakanal mit Port Arthur habe fast gänzlich aufgehört; Chinesen berichten, daß die Russen alle noch vorhandenen Dampfen mit Besatzung belegen hätten, um alle zweifelhaften Personen aus der Stadt zu jagen. Seit zwei Tagen machten die Japaner nach vorgezogenem heftigen Artilleriekampf neue Angriffe auf Sialden, daß die Russen erfolgreich verteidigt hätten. Zudem läßt jetzt die Notwendigkeit einer Winterbelagerung ein.

\* Es kamte bereits gemeldet werden, daß das russische Ostseegeschwader, das von Port Arthur zu Hilfe „eilen“ soll, den Hafen von Libau verlassen hätte. Das geschah in der Nacht zum Donnerstag; ein Telegramm vom Freitag meldet, daß das Geschwader wieder im Libauer Hafen eingetroffen sei.

Entscheidung in den Ostseestreifen der russischen Flotte bestimmt. Schiffe des russischen Ostseeflotten sind höchst zahlreich, und daran, daß die russische Flotte auf dem Kriegsschauplatz herrschen arge Zweifel. Die russischen Flotten sind fast alle von diesen Schiffen, und gar manche dieser Flotten sind, welches Schiff zuerst einen Angriff auslaufen wird. Der Angriff von

### Deutschland.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die Kaiserin, Kaiserin Elisabeth, hat es als ziemlich sicher erachtet, daß, da Hendrik Witbooi der australischen Bewegung sich angeschlossen hat, der Anfang den größten Teil der Siamtontentämme erreichen wird. Ein besonderer Anlaß zum Aufstand der Hottentotten scheint, abgesehen von der bei ihnen immer bemerkbaren Neigung, im amtlichen Ansehen noch einmal den Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen. Wie man hört, wird die neue für Südwestafrika bestimmte Truppenverteilung ein Regiment und 2 Batterien betragen.

\* Die deutsche Regierung hat am Freitag eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

Antworte erklären werden, einen heranzogenen Anfall nicht nicht geben zu können.

\* Die Entscheidung eines Gefessigten bei den gegebenen Faktoren des Reiches wegen der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist vorberichtet. Wie das vorberichtet werden kann, hängt wesentlich mit von der Stellung ab, die das preussische Staatsministerium zu den von der Reichsleitung unterbreiteten Vorschlägen einnimmt.

\* Aus Deutsch-Südwestafrika reist sich eine Kolonialpolitik ab: dem unzureichenden Erfolge des Generals B. Trotha schloßen sich der Aufstand der Witboois um die kleinen Strelitzjägerstab Witbois an und jetzt hat nun auch Hendrik Witbois, auf dessen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die Kaiserin, Kaiserin Elisabeth, hat es als ziemlich sicher erachtet, daß, da Hendrik Witbooi der australischen Bewegung sich angeschlossen hat, der Anfang den größten Teil der Siamtontentämme erreichen wird. Ein besonderer Anlaß zum Aufstand der Hottentotten scheint, abgesehen von der bei ihnen immer bemerkbaren Neigung, im amtlichen Ansehen noch einmal den Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen. Wie man hört, wird die neue für Südwestafrika bestimmte Truppenverteilung ein Regiment und 2 Batterien betragen.

\* Die deutsche Regierung hat am Freitag eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.

\* Die deutsche Reichsregierung hat am Freitag den 18. Oktober 1904 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Krieg erklärt. Der Grund dafür ist wohl in den von kolonialen Diktatoren vorgelegten Unterdrückungsmaßnahmen zu suchen, von denen alle Kräfte der Kolonie getroffen werden sollten.